

Grosse Worte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* * Grosse Worte * *

(gelassen auszusprechen).



or Taschendieben wird gewarnt! steht in jedem Bahnhofwartsaal. Warum warnt man nicht auch vor den Dieben, die mit Prospekten und Zirkularen gleich auf die ganze Kasse lossteuern?

Heute muß Alles verossen sein! rief Benedikt Zeißlmeier und legte zwei Bagen auf den Tisch.

Seil dir, Helvetia! lispelte Annamaria Zwidli, als sie die Sichel an den Mann gebracht.

Das Leben ist der Güter größtes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld! bellamierte ein Vorstadttheaterkomödiant und verließ die Wirtshaus, als die Kellnerin gerade den „Rebelspalter“ las.

Kurz und gut! sprach der Wegger und machte die Cervelatwurst drei Centimeter lang.

Große Geister begegnen sich! sagte der Kirsch zum Cognac, als sie nebeneinander auf dem Schäftlein standen.

Das Gläschen des armen Mannes ist in Deutschland sprichwörtlich geworden und bedeutet in der Regel einen Korn- oder Kartoffelschnaps. Man könnte aber auch ein Monocle so nennen; denn wenn der Lieutenant, der auch nicht immer sehr reich ist, den armseligen Glascherben vergessen hat, so ist es zu Ende mit seiner Trottoirmajestät.

Du glaubst zu schießen und du wirst geschossen. Das können sich die amerikanischen Petroleumprokurenten und die zurückgekommenen deutschen Durchlauchten sagen, die einander mit ihrer Glanzwische zu modernem Ruhme verhelfen wollen.

Selbst ist der Mann, oft auch selbstfüchtig.

Tue recht und scheue niemand! Das sagen auch die, die recht kneipen tun und sich den Teufel um anderer Leute Einrede kümmern.

Schuster, bleib bei deinem Leisten,
König, bleib bei deiner Krone;
Denn gewiß, wer schwacht am meisten,
Schwacht gar oft verstandesohne.

Hätt' ich dich, wie wollt' ich dich zerfüßen und zerdrücken.
England und Deutschland sichtbarlich sich lieben zum Ersticken.

Ladislaus an Stanislaus.



La hapentzie also ten Simplohn dichtig eingeweicht mißb Hülpse som heutigen Sant-Vettruf. Allen Reh-Sped for Ihm. Ther has nadirlich schon aufengetitfiehrt weilmachen ther Puntessbressi nur 1 ganz gewöhnlicher Zürichbürger (Regel turicensis ordinari „Linné“), ain reformierter Pfarrer ist. 'Shot mich epensjo gurt, wiß ahle Zeid-Unten grehferührri hapen, tersälpige häßo 1 guete Figuhr gms näben tem galantuomo piccolo tem re victorie Emma-nu-öhle. Beym deuxjenseus had ther Pfarrer ten Sonnino haarischweinlich gedroßet, weilmachen tersälpigte nach ter Feier sainen vrainwiltigen Abtritt nemmen tußt mißen wahs ahlerthings im „raichen“ Jbalien mißb 1 m großsen Ohrden und noch greßerer Banfion ferfist wirth wäretedems bei unß deriz nit gipt.

Es ischt 1 Gligg, tas ehs widder drohenes Wehter gworten ischt, ich hap schon 4 maine Bibliobed rächt Angsten ghapt, dehn wärz Wasser in ten Keller lohmen wehre häß mihr tie besten Authoren verweßert obwoß sie ahle guet ferpfropft sain, aper beser is beser, wehn Mann trotnen Galfes unt Zuekes sainen Wäßens- unt ahndern Turst stihlen kahn. Schohn wegen ther ferpfuemeten Gniggstahre muß ich meer in cavem stutieren, pei tem gaischtlichen Stuhtrum wirz Gnigg ziel nach fornen truggt, harhingägen dußt fiechs bain Gaischtigen witerum siel öfterer nach hinden grucklegen unß Gaischtigwicht ischt dahn hergischteht. Tu sixt also kläper Stanislausstus tas ich jeterzait main laiplich und geistichts Wohl ad oculos hape, ich bien auch son Ther iberjogen tas tu thi ganz gleichen Impulßer peßigen dhun tußt dehn taf jaigt schon tein rundlachter Ahm-bon-poeng mißb welichem auch ich gärne ferplaisien möchde tein semper r r r

Rabislaus.

Keine Blume riecht so schön,
Als wenn wir zwei zusammenstehn!
Feldweibel zum Weispiel und Refrut,
Wenn er Wurß von daheim empfangen tut.

Was kommt dort von der Gäh? Manchmal ein Ordenszeichen, manchmal auch ein Spagendres oder ein Storchenspflaster.

Gelogen wie gedruckt! Darum werden in allen Straßen gedruckte Geschäftsreklamen verteilt.

Alles rennet, rettet, flüchtet! So geschieht's in Afrika.

Land um Land wird da vernichtet bildungshalb! Halleluja!

Wenn aber das Salz dumm wird, womit soll man salzen. Man geht nach St. Moritz und kriegt da eine gesalzene Rechnung. Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt. So dachten Max und Moritz, als sie der Schwester Corsett zu indianischen Pfeilbogen verarbeiteten.

Die Sonne bringt es an den Tag. Darum geht man lieber des Nachts ins Wirtshaus (und bleibt manchmal, bis es Tag wird).

Leben und Leben lassen dachte ein frühlicher Floh und zapfte einem hübschen Mädchen ein Dreierlein Noten ab.

Vom Milch und Honigfließen ist überall die Rede; die alten Schriftgelehrten haben halt noch nichts von den Benzburger Confitüren wissen können.

Slaven müssen Kettlein tragen; wenn es auch goldene sind, Ketten sind's doch.

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, sagte der Taschendieb und zog einem Vorübergehenden die Remontoiruhr aus der Tasche.

Den Nagel auf den Kopf treffen heißt es. Kein Wunder, daß es so viele vernagelte Köpfe gibt.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang... Diesen Satz hat kein Züribieter erfunden, sonst hätte er den Satz nicht übersprungen.

Kein Rauch ohne Feuer! Darum rauchen so viele kleine Buben, damit man sie für feurige Jünglinge hält.

Alle Eifen ablaufen, sagte man früher; jetzt muß es heißen: Alles Benzin abgestunken.

Zur frauenfrage.

Ich fürchte keine drohnde Frauenfrage,

Mir machte sie das Herz noch nie bekommen;

Nur eine Frauenfrage macht mir Plage:

„Wann bist du gestern Nachts denn heimgekommen?“

Mir macht die Frauenfrage keinen Kummer,

Ich schlafe trotz ihr immer fest und gut;

Nur eine Frauenfrag' stört meinen Schlummer:

„Wann kaufst du endlich mir den neuen Hut?“

Mir stört die Frauenfrage keinen Kreis,

Ich bleib bei ihrer Forderung immer kalt;

Jedoch macht jene Frauenfrag' mir heiß:

„Sagt meine Kleiderrechnung du besaßt?“

Mir kann die Frauenfrag den Sinn nicht lenken,

Sie wird mir weder Schaden oder frommen;

Nur eine Frauenfrag' gibt mir zu denken:

„Warum hab' ich dich nur zum Mann genommen?“

Heim-Spruch.

Wer nur auf den Himmel baut, der wird von der Erde verlassen;
Doch wer ihrem Grund vertraut, kann ruhig sich niederlassen.

Lenzlust-Verderb.

Im Schatten zarter Birken, Buchen

Und würz'ger Hochwald-Lannen liegen,

Das wär' so schön, — müßt' man nicht suchen,

Daß man selbst hier Benzin muß riechen!

Polypen-Parole.

Wo man singt, da fahre „schneibig“ dazwischen —
Guten Menschen gilt's eins auszuweisen!...

In Rußland gibt es zwei Arten von Amnestie: Die eine besteht in dem Glücksfall, daß ein Revolutionär über die Grenze kommt, ehe sie ihn erschossen oder erhängt; die andere, die den Großfürsten zu gut kommt, beruhigt auf dem Mißgeschick, daß eine Bombe etwas zu früh oder zu spät platzt! —